



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gottesdienst mit Altarweihe Neururer

15.12.1996

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.34.11

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22195)

Gottesdienst mit Altarweihe Neururer
Götzens, Sonntag, 15. Dezember 1996, 9 Uhr

Wenn man später einmal die Chronik von Götzens aufschlagen wird, dürfte das Jahr 1996 wohl einen besonderen Platz einnehmen. Ein Heiliger in einem Ort ist – auch wenn man den Mund nicht vollnehmen will – doch eine Sache für 1000 Jahre. Man denke nur an die Heiligen längstvergangerer Zeiten, die immer noch Kirchen und Gemeinden den Namen geben. Und dabei ist bei keinem der alten Heiligen und Seligen das Leben und das Martyrium so sorgfältig und detailliert überliefert wie etwa bei unserem seligen Otto Neururer. Bei ihm wuchert kein Efeu der Legenden über die Geschichte.

Eigentlich möchte ich in dieser kurzen Besinnung nur eine Frage stellen an uns alle. Was soll 1996, der Tag in Rom und der heutige Tag für Götzens bedeuten?

1. Vielleicht eine schöne Erinnerung? Sicher, das auch. Ich glaube nicht, daß diejenigen von euch, die drunten in Rom waren, sich nicht gerne daran erinnern werden. Es war ein Fest, würdig einer Weltkirche. Und es war auch erhebend, wie die Musikkapelle von Götzens als erste Blasmusik der Welt im Petersdom gespielt hat. Und vieles andere – es ist eine wunderchöne Erinnerung – aber das wäre zu wenig.

2. Oder ist diese Seligsprechung und dieser Altar mit der goldenen Urne vielleicht ein neuer Schatz, eine Kostbarkeit für die Dorftradition? Das soll es auch sein. Ihr habt eine der schönsten und stilreinsten Rokokodorfkirchen weit und breit und ihr habt sie mit großen Opfern vorbildlich restauriert. Und jetzt hat diese Kirche einen neuen Mittelpunkt, wie man ihn in den ältesten und ehrwürdigsten Kirchen Europas findet. Da sieht man nämlich in Italien, Frankreich oder Spanien des öfteren unter dem Hochaltar einen Sarkophag aus der Antike oder Frühmittelalter mit den Gebeinen eines Märtyrers oder des Patrons der Kirche. Götzens hat nun einen Märtyrerhochaltar aus dem 20. Jahrhundert. Die Gemeinde hat einen Schatz gewonnen – aber das wäre zu wenig.

3. Oder fügt vielleicht Götzens eine neue Strophe zum Tiroler Heldenlied? Auch diese singt die goldene Urne unter dem Altar, zweifellos. Ich bin zwar mit dem Wort „Held“ vorsichtig, aber hier ist es angebracht. Der schüchterne, ängstliche, eher hilflose und unter den damaligen Verhältnissen schrecklich leidende war zwar nicht unbedingt das, was man sich landläufig unter einem „Helden“ vorstellt. Er war kein fanatischer Hitzkopf wie P. Haspinger, kein Draufgänger wie Josef Speckbacher, keine gelassene, selbstbewußte Führernatur wie Andreas Hofer. Aber trotzdem hat der Gang in den Todesbunker mehr Heldentum verlangt als eine Bergiselschlacht. Neururer ist eine schöne, ergreifende Strophe des Tiroler Heldenlieds, eine Strophe von der Treue bis zum Äußersten – aber trotzdem, auch das wäre zu wenig.

4. Wenn ich meinen lieben, ehemaligen Volksschulkatecheten fragen könnte, was er denn eigentlich für die Götzner sein möchte – wenn nun seine armselige Asche unter dem Hochaltar ruht – ich glaube er würde antworten. Ich möchte weiterhin der heimliche Pfarrer von Götzens bleiben. Ich möchte mich segnend über eure Kinderbettchen beugen, ich möchte beim Religionsunterricht dabeisein, ich möchte mit euch die Feste feiern und ich möchte mit euch die Sorgen teilen, die euch quälen – besser teilen, als damals, als ich in dieser Kirche ein- und ausging. Ich verstehe heute besser was euch bedrückt, als damals, als ich da hinten im Beichtstuhl saß. Ich möchte dabeisein, wenn es um die Zukunft junger Menschen und junger Paare geht, und ich möchte in euren Lebenskrisen helfend einspringen. Ich möchte mitfahren, wenn jemand mit Alarmlicht in die Klinik gebracht wird und ich werde neben euch stehen, wenn es auf die große Reise geht. So würde Otto Neururer wohl reden. Heilige gehen nämlich nicht in den Ruhestand, sie ziehen sich nicht in eine ferne, private Seligkeit zurück. Heilige stehen vor Gottes Thron, und sie sind in das große Drama des Heils eingespant, und sie sind uns näher, als wir uns selbst sind.

Ich möchte euch wünschen, daß ihr ihn als Fürbitter entdeckt. Ein bißchen könnte ich da aus Erfahrung reden. Ich bin hundertmal zu dieser Grabstätte da hinten gepilgert, mit allem,

was mir das Leben als Priester und Bischof daherschwemmt. Natürlich ist das mit der Anrufung eines Fürbitters nicht so, wie man einen Zuckerautomaten bedient, wo man oben das Geld, will sagen das Avemaria hineinwirft und unten genau das Bonbon herauskommt, das ich will. Aber ich kann euch sagen, ich habe seinen Segen gespürt, in großen und kleinen Dingen. In Sorgen der Menschen und Sorgen der Kirche.

Erinnerungen sind schön, der Schatz eurer Kirche ist eine Kostbarkeit und das Tiroler Heldenlied hat eine ganz neue, eindrucksvolle Strophe bekommen. Aber das Wichtigste wäre, daß ihr die geistliche Dimension dieses Pfarrers von Götzens entdeckt, der nunmehr im Buch der Seligen der Weltkirche steht und in den Kalender der Heimatkirche eingetragen bleibt. Ihr solltet ihn als euren heimlichen Pfarrer und Seelsorger nehmen. Er ist nicht im Ruhestand. Die Ewigkeit, in der er lebt und schaut und glücklich ist, ist voll pulsierender Liebe. Er möge für Götzens erbitten, daß euer Glaube lebendig bleibt.